

Interview mit Herrn Dr. Reinhold Lücker



Dr. Reinhold Lücker, seit 1992 Leiter des International Office, ging im Dezember offiziell in Ruhestand. Er initiierte das Programm „Strategische Partnerschaften“ an der Universität Ulm. In seinem Interview spricht er über den langjährigen intensiven Austausch der Universitäten aus dem U5 Programms, die Entwicklung der Zusammenarbeit und daraus resultierende Vorteile für alle Beteiligten

Warum haben Sie sich damals für das DAAD-Programm Strategische Partnerschaften und Thematische Netzwerke beworben? Welche Vorteile für die Universität Ulm haben Sie gesehen?

Das vom BMBF geförderte Programm „Strategische Partnerschaften“ eröffnet der Universität Ulm die einmalige Chance, modellhaft zu zeigen, wie die Beziehungen zu ausgewählten, sehr guten internationalen Partnerschaften weiter entwickelt werden können. Die Themen „Zivilisationskrankheiten“ sowie „Energimaterialien“ stehen für ausgewählte Forschungsschwerpunkte der Universität und ihren Beitrag zu diesen weltweit immer wichtigeren Problemfeldern. Die zunächst ausgewählten Partneruniversitäten stehen für langjährige Partnerschaften und intensiven Austausch, der bei den chinesischen Partnern eine zahlenmäßig bedeutende Rekrutierung in unsere Masterprogramme einschließt.

Die Internationalisierungsstrategie der Universität sieht insbesondere vor, Studierenden und Forschenden durch intensiverte internationale Kooperationen größtmögliche weitere Entwicklungschancen zu geben. Damit steigt zugleich die Reputation der Universität und poliert ihr internationales Ranking auf. In diesem BMBF Programm gefördert zu werden ist zudem eine Auszeichnung dafür, wie die Universität Ulm international aufgestellt und durch das International Office ideenstark gefördert wird; das beweist auch die Förderung für den Verlängerungszeitraum 2017-2018.

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Programmumsetzung an der Universität Ulm gemacht?

Das Programm ist sehr breit aufgestellt und bezieht alle Fakultäten der Universität ein. Eine der Herausforderungen besteht natürlich darin, möglichst viele Personen für die Programmziele zu interessieren und für Mitarbeit zu motivieren. Beteiligte ProfessorInnen investieren zunächst einmal Mühe und Zeit, der Mehrwert und Return erfolgt in der Regel nicht unmittelbar; die Beteiligten setzen sich damit auch für übergeordnete Ziele und eine langfristige Strategie ein; das würde eine Incentivierung verdienen, die derzeit aber nicht besteht. Die Themen sind interdisziplinär angelegt. Während interdisziplinäre Zusammenarbeit in Deutschland üblich ist, kann man das z.B. in China und Russland nicht in der gleichen Weise behaupten. Beachtenswert ist, dass die chinesische Regierung innovative Ansätze in der Forschung besonders fördert und interdisziplinäre Kooperation zählt hierzu; insofern sind unsere Partner besonders an unserem Programm interessiert. Andererseits besteht derzeit durchaus noch die weitere Herausforderung, für konkrete Forschungsthemen über die Grenzen der großen Fakultäten dort hinaus die Besten zu identifizieren.

Im Hinblick auf eine mögliche Finanzierungsfortsetzung durch das BMBF über 2018 hinaus steht eine Evaluation an, die sowohl das Themenspektrum, wie die Wahl der Partner kritisch betrachten muss.

Das bisherige Modellprojekt bietet aber so viele positive Ansätze, dass eine dauerhafte Fortsetzung mit den besten bestehenden Partnern und möglichen neuen strategisch zwingend erscheint.

Welche Perspektiven sehen Sie im Programm

Im Programmverlauf konnten noch mehr Austauschstudierende an die Universität kommen. Zugleich konsolidierte sich das 3+2 Programm der Anwerbung in die Masterprogramme; das heißt, ausgewählte Studierende aus 4-jährigen Bachelorprogrammen können bereits Masterkurse an der Universität Ulm besuchen und hier nach zwei Jahren einen Abschluss machen. Aber inzwischen interessieren sich immer mehr hiesige Studierende für Studienaufenthalte und Masterabschlussarbeiten bei den chinesischen Partnern. Durch die Frühjahrsworkshops von ProfessorInnen der Medizin, den sie beim Partner in Nanjing abhalten, können sehr gute DoktorandInnen für den Bereich Molekulare Medizin gewonnen werden und es zeichnen sich Forschungsk Kooperationen ab. Die trilateralen Workshops im Bereich „Bio – and Nanoscience“ haben als bisher wichtigstes Ergebnis die Schaffung eines gemeinsamen Forschungsinstituts mit der SEU in Nanjing. Die Universitätsleitung der SEU sieht die Uni Ulm als bevorzugten Partner und investiert in die vielfältige Kooperation womit eines der Hauptziele gestärkt wird, nämlich die Partnerschaften auf eine nachhaltige Basis zu setzen. Workshops mit den russischen Partnern fördern die Studierende und DoktorandInnen. Ein Programm der Zertifizierung eines Weiterbildungskurses für dortige Ärzte und Ärztinnen im Bereich Ultraschall wird die Diagnose und Therapie von weit verbreiteten Lebererkrankungen in Ägypten stark verbessern. Somit können ägyptische Patienten von der universitären Kooperation profitieren.

Was sind Ihre persönlichen Pläne?

Mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ergibt sich zunächst die gute Gelegenheit, Abstand zu finden zu den bisherigen beruflichen Schwerpunkten und Herausforderungen. Es wird spannend sein, die weitere Entwicklung der Universität gerade im internationalen Bereich weiter aus der Außensicht zu verfolgen. Die Universität Ulm als meine langjährige Alma Mata wird mir wichtig bleiben. Die Nähe meines Wohnstandortes ermöglicht es, an zahlreichen Veranstaltungen der Universität ohne den bisherigen Terminstress teilzunehmen. Vielleicht kann ich meine Erfahrung auch einbringen, neuankommende DoktorandInnen oder GastwissenschaftlerInnen als Ehrenamtlicher zu betreuen. Über langjährige Verantwortlichkeit für das BMBF Projekt „Kooperation mit der German University in Cairo“ ist mir dieses Projekt besonders ans Herz gewachsen und ich könnte mir vorstellen, mich im Rahmen meiner Möglichkeiten als Externer einzubringen. Besonders freue ich mich über die Einladung der Southeast University, eine Reihe von Vorträgen als Gastdozent zu halten. Noch eine Möglichkeit, für die weitere intensive Kooperation der beiden Universitäten zu werben.